

rung mit Gruppenprozessen voraussetzt) ergänzen die Erzählungen. Abgerundet wird das Buch durch ein hilfreiches Verzeichnis der Gesprächsthemen, zu denen die Geschichten führen können. Im Gegensatz zu manchen Methodenempfehlungen sind die Symbolgeschichten selbst wohl eher für jüngere Jugendliche geeignet. Johannes Römelt

BOEKHOLT, Peter – SAURBIER, Lothar: *Augen-Blicke*. Texte für junge Leute. München 1988: Don-Bosco-Verlag. 120 S., kt., DM 22,80.

Die meist kurzen Texte dieses Buches sollen dabei helfen, ein offenes Auge für die Bedeutsamkeit alltäglicher Erfahrungen zu bewahren. Mit knappen Worten werden Augenblicke der Begegnung, des Starkseins, der Spannung, der Freude und Hoffnung, des Alleinseins und des Glaubens angesprochen. Variantenreich umspielen die Texte die zentralen Aussagen von längeren und kürzeren Abschnitten aus der Bibel: Sprechtexte, Gebete, Geschichten, Selbstgespräche, Aphorismen – der Einfallsreichtum der Autoren sorgt für eine beachtliche Bandbreite. Etwas störend ist manche betont bedeutungsvolle (und bereits sattsam bekannte) Bindestrichpoesie (wie sie sich bereits im Titel ankündigt). Johannes Römelt

Liturgie und Volksfrömmigkeit

Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform. Hrsg. v. Theodor MAAS-EWERD. Freiburg 1988: Herder Verlag. 350 S., geb., DM 25,-.

25 Jahre nach Verabschiedung der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils ziehen Liturgiewissenschaftler in diesem Band, der Prälat Prof. Dr. Bruno Kleinheyer zur Vollendung des 65. Lebensjahres gewidmet ist, eine Bilanz der Liturgiereform. Sie zeigen die Grundlagen und Hintergründe der liturgischen Erneuerung auf und zeichnen die Reformschritte nach. Bei all dem Positiven, das zu vermerken ist, werden bestehende Mängel und Schwächen nicht verschwiegen.

Der größte Teil der Artikel ist den liturgischen Ordnungen gewidmet, doch werden auch übergreifende Themen behandelt, wie z. B. Erneuerung der Kirche durch den Gottesdienst, aktive Teilnahme und Zeichen in der Liturgie. Die Abhandlungen führen nicht nur zu einem tieferen Verständnis der heutigen Liturgie, sie geben oftmals auch konkrete Anregungen für eine bessere Gestaltung. Vor allem aber wird immer wieder deutlich, wie notwendig eine Besinnung auf das Wesen der Liturgie ist. Ihr hat man bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Josef Schmitz

RICHTER, Klemens: *Was die sakramentalen Zeichen bedeuten*. Zu Fragen aus der Gemeinde heute. Freiburg 1988: Herder Verlag. 159 S., kt., DM 17,80.

Der Titel des Buchs dürfte wohl von den meisten Lesern dahingehend verstanden werden, als würden in dem vorliegenden Band nur, aber zugleich auch alle Zeichen der sakramentalen Feiern behandelt. Das aber trifft nicht zu. Aufgrund des sakramentalen Charakters der Kirche bezieht K. Richter den Ausdruck „sakramentale Zeichen“ auf sämtliche gottesdienstliche Feiern.

Nachdem der Autor in 17 Abschnitten grundsätzliche Fragen zu den liturgischen Symbolen behandelt hat, erläutert er einzelne Zeichen aus dem Bereich der Sakramente und des Kirchenjahres. Darüber hinaus finden auch „Ausdruckshandlungen des Körpers“ und „Orte gottesdienstlichen Handelns“ Berücksichtigung. Ein letztes Kapitel erschließt elementare Zeichen (z. B. Osterkerze, Weihrauch, Evangelium, Asche).

Das Buch ist Priestern und Laien gleichermaßen zu empfehlen. Es eignet sich nicht nur zur privaten Lektüre, es stellt auch eine gute Grundlage für Predigten über liturgische Zeichen dar. Josef Schmitz